

ALBERT SCHNYDER

Der Vorlass Niklaus Lenherr, bildender Künstler, Luzern – ein Bericht

Die Initialzündung

«Ein Projekt hat einen Anfang und ein Ende.» So steht es in jedem modernen Handbuch zum Projektmanagement. Noch bis vor kurzem gehörte eine detaillierte, sich bisweilen über Jahre erstreckende, analytisch erarbeitete Darstellung des gesamten Ablaufs dazu. Als ob die Initiatoren des Projekts von Anfang wüssten, was dabei rauskommt, welche Zwischenschritte wann zu absolvieren sind und so weiter und so fort. Seit ein paar Jahren hat man auch in der Managementlehre gelernt, dass dieses Vorgehen möglicherweise nur für die Lösung bestimmter, gut definierbarer Probleme geeignet ist, nämlich für jene, die tatsächlich auf vorhersehbaren Wegen mit vorher planbaren Mitteln zu vorhersehbaren Lösungen geführt werden können. Mittlerweile ist das Bewusstsein dafür, dass viele Probleme von ganz anderer Natur sind, gewachsen und neue Vorstellungen und Modelle von Projektmanagement sind entstanden, oft unter dem Titel «agiles Management», Holokratie und ähnlichem mehr zusammengefasst.

Wenn ich nach fast zehn Jahren zurück an den Anfangspunkt dessen gehe, wovon im Folgenden die Rede sein wird, dann fallen mir zwei Dinge ein: Erstens, wie eben angesprochen, die Handbücher zum Projektmanagement, und zweitens der Ort, an dem alles begann.

Was später ein bisweilen schier unendlich scheinendes Unternehmen wurde, geht auf eine Idee zurück, geboren am 1.5.15 in Olten. An diesem regnerischen ersten Mai 2015 trafen sich Niklaus

J. Lenherr und Albert J. Schnyder in Pedro Lenz' Wirtshaus mit Namen Flügelrad, einer Hommage an das frühere Emblem der Schweizerischen Bundesbahnen, dem geflügelten Rad.

Freitag, 1. Mai 2015



N. Lenherr hatte sich entschieden, seine künstlerische Hinterlassenschaft im Sinn eines so genannten Vorlasses zu sichten, zu ordnen und zu regeln. Diese Idee trug er beim Mittagessen seinem langjährigen Freund vor.

Albert Schnyder sagte zu unter der Bedingung, dass sie beide dieses Vorhaben als ein «projet intellectuel» gestalten. Damit war nicht gemeint, was die simple Übersetzung mit «intellektuellem Projekt» suggerieren würde. Weder war es besonders «intellektuell», noch war es eines der üblichen «Projekte» - siehe oben zum Projektmanagement. Das Vorhaben erhielt in Anlehnung an ein Werk von N. Lenherr einen provisorischen Namen: «Der letzte Koffer» - den es später unterwegs irgendwann einmal verlor.





Spätestens beim Hauptgang waren sich die beiden Gäste im Flügelrad einig, dass dieses Projekt im wörtlichen Sinn etwas war, was sie sich vor-nahmen, sich gewissermassen vor die Füße legten, um zu schauen, was daraus werden könnte, wohin sie die Idee führen würde, um es Schritt für Schritt an die Hand zu nehmen, ohne zu wissen, auf welchem Weg sie ans Ziel gelangen würden. Jede nächste Phase war neu zu bedenken, nichts war von vorneherein gegeben, ausser dass die umfangreiche Hinterlassenschaft im immer etwas feuchten Keller einer ehemaligen Fabrikliegenschaft in der Viscosistadt in Emmenbrücke am Schluss des Projekts bereit für die Langzeitarchivierung sein sollte. Die vielen Dinge, die dort in einem Raum von vielleicht zehn auf sechzehn auf drei Meter lagerten, würden dereinst auf ein Volumen von fünf, maximal 10 Kubikmetern reduziert sein.

Weder hatten wir eine Ahnung, wie lange das dauert, noch, wie viel Arbeit das machen würde. Einen Zeitplan hatten wir keinen, ebenso hatten wir keine Idee, was es dazu alles braucht, und zunächst kümmerten wir uns auch nicht darum, ob schon andere sich mit dieser Sorte Problem herumgeschlagen und ihre Erfahrungen für Dritte verfügbar gemacht hatten.

N. Lenherr wollte A. Schnyder dabeihaben, weil er als Historiker den Umgang mit Archiven und deren Inhalt gewohnt war, damit auch eine Ahnung davon hatte, wie Archive entstehen bzw. aufgebaut werden, und weil er das Arbeiten und die Werke von N. Lenherr seit Beginn seiner künstlerischen Tätigkeiten kennt. Sie hatten sich 1976 in der Rekrutenschule in Fribourg kennen gelernt, N. Lenherr war damals 19, A. Schnyder 20 Jahre alt.

Noch im Restaurant am Bahnhof in Olten wurden für eine erste, tentative Wegstrecke zwei Punkte für das weitere Vorgehen festgelegt:

Erstens wollten die beiden sich bei einem Termin vor Ort einen Überblick über das Vorhandene verschaffen und die dort gelagerten Materialien grob ordnen, um sich bei den weiteren Arbeiten einigermassen orientieren zu können.

Und zweitens legten sie die Leitlinie fest für alles, was sie mit der künstlerischen Hinterlassenschaft von N. Lenherr vornehmen würden. Sie lautete: Von 100 auf 5 Prozent. Alles, was zu jenem Zeitpunkt im Lager war – 100 Prozent – würde im Rahmen des Projekts auf 5 Prozent reduziert werden. Dies in Anlehnung an eine alte Faustregel aus der Archivistik: Aus Platzgründen ziehen Archive in der Regel darauf ab, das zur Entgegennahme angebotene Archivgut auf fünf Prozent seines Ausgangsvolumens zu reduzieren. Im Archiv folgt daraus: Es gilt zu sichten, zu bewerten, zu selektionieren, zu reduzieren – im Jargon «kassieren» genannt.

Wie das alles bei der künstlerischen Hinterlassenschaft von N. Lenherr zu bewerkstelligen war, lag damals noch im Dunkeln. Umso mehr als es sich hier nicht um einen technisch-administrativen Vorgang handelte, wie etwa die Abgabe von Verwaltungsschriftgut an ein Staatsarchiv. Nein, es ging um das Schaffen eines Künstlers, wie es sich nach Jahren des Ansammelns in Form von zahlreichen Objekten, Mappen, Blättern etc. in diesem Keller des ehemaligen Industriegebäudes materialisiert hatte. Und: Es ging um das Lebenswerk von N. Lenherr, und auch um eine langjährige Freundschaft. Will heißen: Das Unterfangen war – wie sich bald zeigte – mit starken Emotionen verbunden.

Später kamen zwei weitere Zahlen dazu, nämlich 70 und 30 Prozent. Was von den Objekten in das Intervall 100 bis 70 Prozent fiel, wurde gleich ausgeschieden und weggeworfen. Was zwischen 70 und 30 Prozent zu liegen kam, wurde zur Seite gelegt für eine zweite Sichtung mit Entscheidung, entweder zur Entsorgung oder zur temporären Aufbewahrung oder allenfalls zur Veräusserung (Verkauf, Vergabe, Geschenk). Was in die Gruppe 30 bis 5 Prozent fiel, wurde ebenfalls in Reserve gelegt mit der Aussicht auf Zuschlagung zu den 5 bis 10 Prozent, die definitiv archiviert werden würden.

Während unserer Arbeit wurde bald klar, dass es nicht nur die Alternative Aufbewahren oder Wegwerfen gab, sondern dass dazwischen Optionen wie Verschenken, Verkaufen oder anderweitig veräussern lagen. Mehr dazu weiter unten.

Aber kehren wir zurück zum Anfang. Wie ging es denn los im Jahr 2015?



Ordnung schaffen, Überblick gewinnen

Ziemlich bald nach dem Mittagmahl im Flügelrad trafen wir uns ein erstes Mal im Lager von Niklaus Lenherr in der Viscosistadt in Emmenbrücke. Die erste Aufgabe bestand darin, das zumindest für Aussenstehende weitgehend ungeordnet aufbewahrte Material grob zu ordnen, so dass wir uns danach unserer Kernaufgabe, der Sichtung und Bewertung bzw. Selektion der Kunstwerke widmen konnten. Das hiess, einen grösseren Teil des Lagerraums zu reservieren für die Ablage sämtlicher im Keller vorgefundener Kunstwerke. In einem anderen Teil sollten Werkzeuge und Materialien wie Papiere, Kartonrollen, Plastik etc. konzentriert werden, nochmals woanders trugen wir alles zusammen, was mit der Dokumentation der Kunstwerke zu tun hat, zum Beispiel Kataloge, Prospekte, Projektordner etc. Dazu kamen weitere Dinge wie die grosse Ansichtskartensammlung, persönliche Gegenstände wie ein Sonnenschirm, ein Karabiner, Vermouthflaschen von einer Barauflösung 1977 etc. Einen anderen Platz gab es für Werkdokumentationen und Werkverzeichnisse, die N. Lenherr selber schon angelegt hatte im Lauf der Jahre (über 50 grüne Bundesordner). In einem grossen Schrank lagerten Dias, CDs, Videokassetten, Tonbandkassetten und weitere persönliche Gegenstände. Von Anfang an wurden die Arbeitsschritte mit einer Go Pro-Videokamera gefilmt und mit einem ZOOM H1 Handy Recorder akustisch aufgezeichnet.

Das Ziel war, wie gesagt, denjenigen Teil der Hinterlassenschaft herauszuschälen und räumlich zu konzentrieren, der als Kunst im eigentlichen Sinn bezeichnet werden kann. Denn das wollten wir in erster Linie bearbeiten und für die definitive Archivierung vorbereiten, als dialogisches Projekt. Wir haben gewissermassen das Operationsfeld vorbereitet, denn wir wollten nicht immer wieder abgelenkt werden durch Funde und Objekte, die mit den Kunstwerken nichts zu tun hatten.

Grob aufgeräumt war vergleichsweise rasch. Drei oder vier Treffen von je etwa drei Stunden genügten. Dabei etablierte sich ein Rhythmus, den wir später beibehielten: Ein Mal pro Woche rund drei Stunden, nicht zuletzt, weil der Lagerraum kaum geheizt und damit grosse Teile des Jahres fusskalt ist. Zum Abschlussritual gehörte der gemeinsame Gang zum Pissoir im oberen Stock, die vollen Kehrrichtsäcke deponieren sowie der Gang zum Bus für N. Lenherr und zum Zug für A. Schnyder.

Schon bald also war die erste Arbeit getan. Und nun? Wie sollte es weiter gehen? Ein erstes Mal lernten wir, dass nicht weiterwursteln angesagt war, sondern nachdenken, diskutieren, Varianten erwägen. Auch das brauchte seine Zeit, mussten doch die einzelnen Szenarien ausgemalt werden. Zum Beispiel der Vorschlag von A. Schnyder, alle Kunstwerke im Raum chronologisch anzuordnen und dann mit der Bewertung und der Selektion zu beginnen. Rasch war klar, dass dies zwar eine naheliegende Idee war, die aber im Sinn des geplanten «projet intellectuel» weder relevant noch interessant war. Wir wollten uns ja nicht langweilen.

Nach längerem Hin und Her stand die Frage vor uns, ob wir denn alles über das weitere Vorgehen allein, zu zweit im Keller an der Fadenstrasse 5 (so die offizielle Adresse des Lagers) herauszufinden hatten. Genau diese Frage war gewissermassen der Schlüssel, um in den nächsten Raum zu gelangen. Im weiteren Dialog kristallisierte sich folgende Idee heraus: Wir laden Leute zum Gespräch über genau diese und andere Fragen ins Lager ein. Leute, die N. Lenherr und sein Werk kannten, mit ihm gearbeitet hatten, mit ihm sonst zu tun gehabt hatten, oder sonst einen Bezug zu ihm hatten. Es sollten möglichst unterschiedliche Personen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen sein. Nach Abschluss der Gespräche wollten wir in der Lage sein zu entscheiden, wie wir denn vorgehen für die Bewertung und die Selektion. Es ging also darum,

zusammen mit anderen schlauer zu werden, dazu zu lernen und uns für die späteren Arbeiten vorzubereiten.



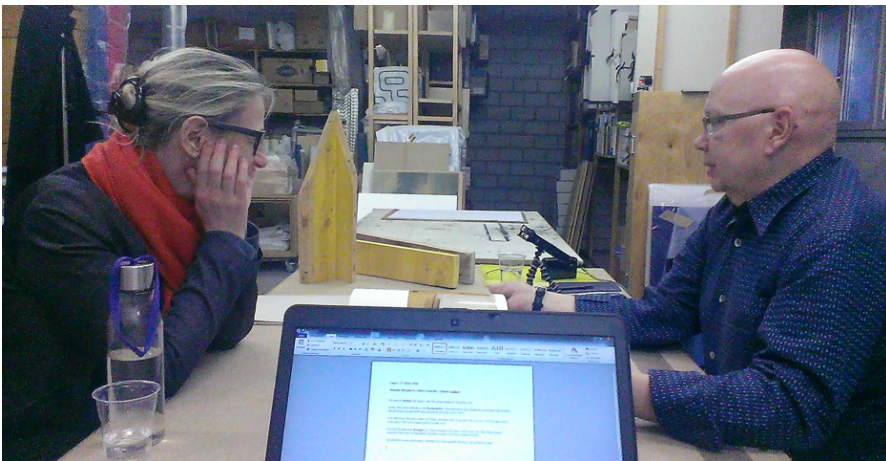
Notes on a city: New York vs Swiss 2002/03, Heliogravüren für den Verein für Originalgraphik ZH

Die Gespräche mit Dritten im Lager (2015 – 2018)

Am Schluss waren es 20 Gespräche mit folgenden Personen:

📁 Balz Ettmueller 05.10.15	18.02.2016 14:26	Dateiordner
📁 Bénédict Winiger 17.11.16	18.11.2016 16:25	Dateiordner
📁 Cathérine Huth 04.05.18	04.05.2018 14:26	Dateiordner
📁 Edith Ambühl 23.02.18	23.02.2018 15:08	Dateiordner
📁 Esther Gross 01.12.17	01.12.2017 14:39	Dateiordner
📁 Gianna Burghartz 18.06.16	20.06.2016 15:23	Dateiordner
📁 Hans Stricker 02.03.18	02.03.2018 13:26	Dateiordner
📁 Heinz Stahlhut 10.11.16	11.11.2016 10:15	Dateiordner
📁 Johanna Naef 26.11.15	20.10.2016 10:34	Dateiordner
📁 Max Huwyler 11.03.16	20.10.2016 10:23	Dateiordner
📁 Mondo Messmer 04.02.16	14.03.2016 09:45	Dateiordner
📁 Niklaus Oberholzer 09.02.18	09.02.2018 16:16	Dateiordner
📁 Peter Felder 04.03.16	14.03.2016 09:57	Dateiordner
📁 Ralph Eichenberger + Ursula Matter 20.12...	29.04.2016 15:54	Dateiordner
📁 Roberto Conciatori 25.01.16	18.02.2016 14:24	Dateiordner
📁 Roger Levy 15.02.16	18.02.2016 13:55	Dateiordner
📁 Steps Schärli 06.07.18	06.07.2018 15:17	Dateiordner
📁 Susanna Burghartz 19.03.16	20.03.2016 12:58	Dateiordner
📁 Ulrich Gerster 08.06.18	08.06.2018 16:01	Dateiordner
📁 Urs Bugmann 29.04.16	29.04.2016 16:04	Dateiordner

- Balz Ettmüller, Zug, Unternehmer / Autohändler
- Prof. Dr. Bénédict Winiger, juristische Fakultät Universität Genf
- Cathérine Huth, Szenografin, Künstlerin Luzern
- Edith Ambühl, ehemalige Sekundar-Lehrerin in Reussbühl
- Esther Gross, Caritas Schweiz
- Gianna Burghartz, Graphic Designerin, Basel
- Hans Stricker, Jurist und Kunstsammler, Luzern
- Dr. Heinz Stahlhut, Kunsthistoriker, Kurator, Direktor Hans Erni Museum, Luzern
- Johanna Näf, Künstlerin, Luzern
- Max Huwyler, Dichter / Schriftsteller, Zug
- Mondo Messmer, Graphiker, Luzern
- Dr. Niklaus Oberholzer, Journalist, Kunstkritiker, Horw
- Peter Felder, Schreiner, Laufen
- Ralph Eichenberger, Szenograf, Luzern, Ursula Matter, Schulleiterin, Luzern
- Roberto Conciatori, Fotograf, Luzern
- Roger Levy, Blogger, Luzern
- Stefan (Steps) Schärli, Architekt, Luzern
- Prof. Dr. Susanna Burghartz, Departement Geschichte, Universität Basel
- Dr. Ulrich Gerster, Kunsthistoriker, Zürich
- Urs Bugmann, Journalist und Kunstkritiker, Rothenburg



Die Gespräche wurden gefilmt, ebenso wurde eine separate Tonaufnahme erstellt (die entsprechenden Dokumente bzw. Filme / Audios finden sich unter «....30 Gespräche»). A. Schnyder schrieb in einer Notiz jeweils die wichtigsten Diskussionspunkte und «learnings» zu folgenden Punkten auf:

Worüber haben wir mit unseren Gästen gesprochen?

- Was passiert mit Kunst nach dem Tod des Künstlers?
- Was spricht aus künstlerischer, ästhetischer, kunsthistorischer Sicht für Aufbewahren oder Entsorgen?
- Darf man überhaupt Kunst wegwerfen?
- Was unterscheidet Zweidimensionale von Dreidimensionalen Werken bezüglich Auswahl und Archivierung?
- Warum und wozu ein Vorlass?
- Was gibt es für andere Formen von Ordnen eines künstlerischen Nachlasses zu Lebzeiten (so zum Beispiel Johanna Näf mit einem Werkkatalog)?
- Welches ist der Wert von Kunst vor und nach dem Tod des Künstlers bzw. der Künstlerin?
- Was bedeutet «Öffentlichkeit» im Zusammenhang mit dem Nachlass von Kunstschaffenden?
- Welche Rolle käme den staatlichen Institutionen in Sachen Kunstinventare zu?
- Warum spielen hier in der Schweiz private Initiativen eine wichtige Rolle?

Und selbstverständlich ging es immer auch um biographische Themen. Wann hatte jemand N. Lenherrs Arbeiten kennen gelernt? Was bedeuteten die Werke und die Person des Künstlers für die eingeladenen Gäste?

Rückblickend und nach vielen weiteren Gesprächen und Diskussionen lässt sich, was wir dabei gelernt haben, wie folgt zusammenfassen:

- Egal, ob vor oder nach dem Tod des Künstlers oder der Künstlerin: Es muss sich jemand um die Hinterlassenschaft kümmern, und wenn das nur bedeutet, den Abtransport in die Kehrichtverbrennungsanlage zu organisieren.
- Ebenso egal: Das verursacht Kosten, in Franken, in Zeit und in Energie und Emotionen.
- Der Vorteil beim Vorlass: Der Künstler oder die Künstlerin sind in den Selektionsprozess involviert und bringen ihre Sichtweise und ihre Wertung ein in die Entscheide, die hier zu treffen sind. Ausserdem ist der – sozusagen – praktische Nutzen kaum zu überschätzen: Der / die Künstler / in kann bei ganz unterschiedlichen Fragen auf sein / ihr (visuelles) Gedächtnis zurückgreifen, Zusammenhänge zwischen Werken erläutern, Entstehungsorte und -umstände erinnern, Zusatzinformationen zum Werk und seiner Erstellung geben, Unterstützung geben, wenn es gilt, gleiche Werke, die an unterschiedlichen Orten abgelegt sind, zusammenzuführen, alternative Werktitel mitteilen etc.
- Es gibt verschiedene Formen des Weiterlebens von Kunst: Am einen Extrem findet sich die Vernichtung. Dem gegenüber gibt es die Archivierung, die je nachdem einem «Be-gräbnis» gleichkommt, nämlich dann, wenn niemand mehr je dieses Archiv öffnet. Ferner gibt es den Verkauf, das Verschenken, die Übergabe an eine Institution wie Museen, Bibliotheken oder Galerien, oder an Sammler und Sammlerinnen, an Freunde, an Studierende, an andere Künstler und Künstlerinnen. Und last but not least: Die Reduktion auf einen Kernbestand.
- Es lohnt sich, sich links und rechts des Weges kundig zu machen, was die entsprechenden Erfahrungen anderer sind. So fanden in den 2010er Jahren zahlreiche Veranstaltungen des SIK statt, die dem Thema Künstlernachlässe gewidmet waren. Ebenso gibt es

eine reichhaltige Literatur zum Thema sowie Datenbanken und Formate, um einen Nachlass elektronisch zu erfassen. Für die Schweiz bietet eine einschlägige Unterseite auf der Homepage des SIK einen geeigneten Einstieg ins Thema.

- Die Vorstellung, dass ein Künstler/innen-Nachlass nur chronologisch geordnet werden kann, greift zu kurz. Andere Kriterien sind: Werkgruppen, thematische Gruppen, formale Aspekte (2 vs 3 Dimensionen; rund / weich vs eckig / geometrisch / hart etc.).
- Was sind durchgehende Linien und Themen wie bei N. Lenherr etwa die immer wieder gepflegte Zusammenarbeit mit Schriftstellern/innen, so Klaus Merz, Zsuzsanna Gahse, Jan Koneffke, Camille Schlosser oder Max Huwlyer oder die Affinität zu Bau- und Gebrauchsmaterialien? Was sind Isolate und Besonderheiten im Werk?
- Bis hin zur Frage: Muss ein Künstler/innen-Nachlass überhaupt irgendwie geordnet werden? Werden nachfolgende interessierte Generationen nicht ihre eigene Ordnung vornehmen?
- Können wir überhaupt wissen, was spätere Generationen interessiert? – Nein, können wir nicht. Also orientieren wir uns für die Ordnung und die Selektion an unseren eigenen Werten und Kriterien.
- Die Bearbeitung der Hinterlassenschaft eines Künstlers, einer Künstlerin stellt unweigerlich Wertfragen, und zwar in vielfältiger Hinsicht:
 - o Welchen Wert, ökonomisch, haben die vorliegenden Kunstwerke?
 - o Welchen Wert haben sie für den Künstler, die Künstlerin? Für Sammler / innen, für Freunde, für externe Institutionen etc.?
 - o Wie sieht die Wertentwicklung vor und nach dem Tod aus? Hat der Künstler, die Künstlerin mit den Kunstwerken Geld verdient? Wie sieht es nach dem Tod aus (meistens kostet Kunst in dieser Phase, also negativer Nutzen, weil die Lagerung und die konservatorische Pflege einen gewissen Aufwand mit sich bringen).
 - o Wie sieht es mit der Wertfrage aus, wenn Werke verschenkt, als Leihgabe weitergegeben, Studierenden überlassen oder vernichtet werden, sowohl ökonomisch als auch emotional?
- Kunst strebt nach Öffentlichkeit, will ausgestellt und gesehen werden. Wenn dem so ist, hat diese Öffentlichkeit, vertreten durch Politik und Verwaltung, ein Interesse oder sogar die Pflicht, sich um einen repräsentativen Überblick über das künstlerische Schaffen zu kümmern und in diesem Zusammenhang auch für die sichere Archivierung zu sorgen?
- Was / wer ist überhaupt ein Künstler, eine Künstlerin? Wie sieht sein / ihr Selbstverständnis aus und was bedeutet das für den Vor- bzw. Nachlass?
- Wie arbeitet ein Fotograf, wie arbeitet ein Künstler wie N. Lenherr mit Fotografien? Analog dazu: Tonaufnahmen, Videos, Performances.
- Warum und wozu arbeiten andere gestaltende Personen wie Grafiker/innen oder Fotograf/innen, Architekt/innen oder Schriftsteller/innen mit einem Künstler wie N. Lenherr zusammen? (Stichwort: Freiheit des Auftrags; verwandte gestalterische Fragen und Interessen)
- Welche Rolle spielen für den Vorlass Werkverzeichnisse, die Nik unterwegs erstellt hat, und fotografische bzw. filmische Dokumentationen?
- Was bedeutet die digitale Transformation für den Vorlass? Z.B. rein technisch mit der Umspielung von Formaten wie Dias, DVD-Kassetten, Videos etc. – Für die Sichtung der Dias kauften wir einen «uralten» Rolleiprojektor, die Tonbandkassetten spielten wir auf einem «Vintage»-Tonband ab.
- Wie umgehen mit der Tatsache, dass viele künstlerische Werke von N. Lenherr nicht mehr da sind bzw. nur noch als Dokumentationen oder in Form übrig gebliebener Materialien, z.B. Performances oder vorübergehend im öffentlichen Raum erstellte Werke?

- Nahe dran zu sein an Kunstwerken von N. Lenherr bedeutete für alle Befragten, sich mit Kunst auseinanderzusetzen, Kunst sehen zu lernen, sich auf sie einzulassen.

Die 20 Gespräche hatten durchaus schon Antworten gebracht, nachzulesen in den Kurzprotokollen zu den Interviews, so etwa zu den Punkten «Wert der Kunstwerke», «Bewertung und Selektion», durchgehende Themen im Werk von N. Lenherr usw. Auch die Idee zu einer oder sogar mehreren Ausstellungen im Rahmen der Bearbeitung des Vorlasses tauchte bereits in diesen Gesprächen auf (so etwa bei Stahlhut oder Oberholzer), ebenso der Vorschlag, (nochmals) an Institutionen wie Museen oder Galerien zu gelangen. Die Gespräche brachten hilfreiche Metaphern hervor, so zum Beispiel von C. Huth, den Prozess der Vorlasserstellung als einen Prozess nach dem Zwiebelschalenprinzip zu verstehen, also als einen Prozess allmählicher, schrittweiser Häutung, an deren Ende idealerweise eine Essenz des Werks vorliegt.

Weitere Antworten erhofften wir uns im Zuge einer damals – 2018 – noch zu bestimmenden Gestaltung der weiteren Arbeit. Mit all diesen Fragen und Erfahrungen im Kopf ging es 2017/18 darum festzulegen, wie denn weiter vorzugehen sei. Dies nach einem längeren Unterbruch aus persönlich-beruflichen Gründen im 2017 – auch das gehört zur Bearbeitung eines Vorlasses. Handkehrum gibt es auch förderliche externe Momente, wie zum Beispiel die Pensionierung von A. Schnyder im Sommer 2021.

Insgesamt haben uns die Gespräche darin bestärkt, den Weg der Selektion und damit auch der Entsorgung bzw. Vernichtung zu beschreiten. Genauso gut liesse sich jedoch auch sagen: Die Gespräche, oder auch die Anlässe des SIK oder das Literaturstudium, haben uns deutlich gemacht, dass wir – wenn wir den Vorlass erarbeiten wollten – genau darum nicht herumkommen würden. Der Entscheid fällt vergleichsweise leicht, es nachher vor Ort und mit Blick auf ein Kunstwerk und als Freunde auch zu tun, ist dann nochmals eine andere Sache. Wer davon eine Ahnung bekommen möchte, dem seien die Videos zu unseren Arbeitssitzungen empfohlen.

Grob zusammengefasst umfasste der weitere Weg folgenden Schritte:

- Besuch von Veranstaltungen des SIK zum Thema
- Literaturstudium
- Kassation / Selektion – für die Aufbewahrung bestimmt / noch offen, «Ware» zum Verschenken / vernichten
- Ausstellung
- Abgabe «Flachware» an die ZHB samt Erstellung einer Liste
- Werkverzeichnis der definitiv aufzubewahrenden Werke erstellen
- Kündigung des Lagers, Miete neues Lager
- Einrichten neues Lager im Himmelrich 3, Himmelrichstrasse 16, 2. UG, Luzern
- Abschlussarbeiten, wie zum Beispiel der vorliegende Text

Zwischenstand Ordnung 2017



Die langen Etappen: Bewertung und Selektion – Erstellen Verzeichnis ZHB – Erstellen Verzeichnis der definitiv aufbewahrten Werke

Was ab 2018 folgte, waren drei lange, jeweils Dutzende von Einzelsitzungen umfassende, sich über Monate erstreckende Etappen von Arbeitssitzungen im Lager:

1. Zur **Sichtung, Bewertung und Selektion** der in einem Teil des Lagers zusammengestellten Kunstwerke. Dazu gibt es Filme und Audiodokumentationen sowie Fotos. Da wir keine Kassationslisten erstellten, sprich: nicht notierten, was wir vernichtet haben, sind diese Dokumente von zentraler Bedeutung für die Fragen, wie wir vorgegangen sind bei der Bewertung und Selektion und was vernichtet wurde (xxx Sitzungen vom 8.3.2019 bis weit ins 2022 hinein). Wer will, kann sehen, wie wir gearbeitet haben, was wir diskutiert haben, was wir weggeworfen, was wir aufbewahrt haben.
2. Zur Erstellung eines **Verzeichnisses jener Werke und Dokumente, die an die ZHB** Luzern übergeben wurden (vom 4.11.22 bis zum 6.3.24, 25 Sitzungen von jeweils rund drei Stunden, mit einem längeren Unterbruch im 2023, der für die Etappe 3, siehe unten, genutzt wurde).
3. Zur Erstellung eines **Verzeichnisses jener Werke, die definitiv erhalten** werden sollen (vom 8.5. bis zum 29.11.2023, 21 Sitzungen von jeweils rund drei Stunden). Das Verzeichnis umfasst rund 700 Nummern. Das Gesamtvolumen beläuft sich auf ca. 5 – 6 Kubikmeter. Dabei wurden die Masse, die Technik, die Materialien, allfällige Ausstellungsorte und weiteres festgehalten. Ebenso später im Sommer 2024 den neuen Standort an der Himmelrichstrasse 16 in Luzern.

Bearbeitet wurden die Werke bis und mit 2021. Die später entstandenen bzw. entstehenden Werke werden zu einem späteren Zeitpunkt gesichtet und selektioniert. Sie sind ebenfalls im Lager an der Himmelrichtstrasse 16 abgelegt, vollständig, das heisst ohne Bewertung und Selektion.

Etappe 1: Sichten, bewerten, kassieren

Für die Bewertung und Selektion hielten wir uns an den bereits genannten Dreischritt:

- Entweder wurde ein Werk direkt für die definitive Aufbewahrung zur Seite gelegt. Das durfte am Schluss nicht mehr als maximal 5 -10 Prozent des vorhandenen Volumens sein.
- Oder ein Werk wurde für eine zweite Sichtung (mit Entscheidung) und/oder für die Veräusserung zur Seite gelegt.
- Oder ein Werk wurde gleich auf der Stelle vernichtet.

Die längste Etappe war somit jene, die der Sichtung, Bewertung und Selektion gewidmet war. Die meiste Zeit wendeten wir für diesen Prozessschritt auf. Das hat durchaus auch mit physischen und psychischen Beschränkungen zu tun. Nach rund drei, manchmal vier Stunden Arbeit im unterirdischen Lager (mit Oblichtern) waren wir jeweils so müde und erschöpft, manchmal auch mürrisch und verdrossen, dass an ein Weiterarbeiten nicht zu denken war. Nicht selten waren wir auch emotional am Ende, Regeneration war erforderlich, für jeden von uns, aber auch für unsere Freundschaft. Kunstwerke – eigene bzw. jene des Freundes – auszusortieren, geht an die Nieren, berührt einen unweigerlich, oft konnten wir es fast nicht übers Herz bringen. Mehrmals äusserte N. Lenherr, dass ihn dieser Prozess, insbesondere das Kassieren, enorm befreie und erleichtere.

Die Kassationen umfassten zwischen dem 8. März 2019 und dem 13. Mai 2021 38 Meetings von durchschnittlich drei Stunden.

Für Albert Liste Videos Kassationen Lager Viscosistadt

Kassation 1, 08.03.2019
Kassation 2, 07.06.2019
Kassation 3, 20.06.2019
Kassation 4, 18.07.2019
Kassation 5, 24.07.2019
Kassation 6, 22.08.2019
Kassation 7, 06.09.2019
Kassation 8, 12.09.2019
Kassation 9, 26.09.2019
Kassation 10, 17.10.2019
Kassation 11, 01.11.2019
Kassation 12, 08.11.2019 (mit Anna Katharina Burghartz)
Kassation 13, 21.11.2019
Kassation 14, 05.12.2019 (mit Bettina Staub)
Kassation 15, 12.12.2019
Kassation 16, 31.01.2020
Kassation 17, 06.02.2020
Kassation 18, 23.02.2020
Kassation 19, 06.03.2020
Kassation 20, 21.05.2020
Kassation 21, 03.06.2020
Kassation 22, 06.07.2020
Kassation 23, 22.07.2020
Kassation 24, 18.08.2020
Kassation 25, 10.09.2020
Kassation 26, 06.10.2020
Kassation 27, 28.10.2020
Kassation 28, 16.12.2020
Kassation 29, 12.01.2021
Kassation 30, 20.01.2021
Kassation 31, 27.01.2021
Kassation 32, 03.02.2021
Kassation 33, 10.02.2021
Kassation 34, 17.02.2021
Kassation 35, 10.03.2021
Kassation 36, 24.03.2021
Kassation 37, 22.04.2021
Kassation 38, 13.05.2021



Nach den Kassationen haben wir die für die definitive Aufbewahrung bestimmten Werke in einem Werkverzeichnis erfasst. Diese Liste umfasst 417 Positionen. Diese Werke zu erfassen, erforderte nochmals 21 Sitzungen zwischen dem 8. Mai und dem 29. November 2023.






















Die Rubriken sind: Laufnummer, Titel, spezielle Bezeichnung, Technik, Masse, Entstehungsjahr, 2dimensional, 3dimensional, Bemerkungen, ausgestellt, Nr. der Fotografie des Werks, Fotos (für einen Auszug aus der Liste, siehe unten). Später, im Sommer 2024, haben wir noch die neuen Standorte an der Himmelrichstrasse 16 hinzugefügt (sieben Sitzungen).

Das Lager in der Viscosistadt weist ein Volumen von rund 160 m³ auf. Davon waren, konservativ gerechnet, 12-15 m³ mit Kunstwerken belegt. Das Volumen nach der Kassation umfasst per Juni 2024 4-5 m³. Wie viele 110-Liter-Abfallsäcke wir gefüllt haben, haben wir nicht gezählt, ebenso nicht die Entsorgung im Altpapier und Altkarton etc. Mengenmässig – Anzahl Werke – haben wir das Ziel von 5-10% des ursprünglichen Bestands erreicht. Die definitiv aufbewahrten Werke sind im Lager Himmelrich 3 so gelagert, dass ein Umzug in ein externes Profilage leicht zu bewerkstelligen und die Lagerung auf längere Frist finanzierbar ist.

Um die Reduktion noch anders zu veranschaulichen: N. Lenherr hat oft in Serien gearbeitet, nicht zu reden von Vorstudien, Texten, Entwürfen etc. Ganze Serien haben wir höchstens zehn aufbewahrt, gewissermassen exemplarisch. Bei allen übrigen Serien und auch bei den Vorstudien und Entwürfen haben wir gemäss unserem Ansatz reduziert, also von einer Serie von 12 oder 20 Blättern nur 3 oder 4 aufbewahrt. Undatierte, nicht signierte oder beschädigte Arbeiten haben wir meistens aussortiert.

Und nicht zuletzt hat auch die Reduktion des Verpackungsmaterials geholfen, Volumen zu sparen. Ob zwanzig Arbeiten auf Papier oder Ähnlichem in fünf Kartonmappen oder nur in einer aufbewahrt werden, ist für die Frage des Raumbedarfs relevant, unter anderem daran zu sehen, dass wir am Schluss beim Schubladenkasten mit deutlich weniger Schubladen auskamen.

Hier die Übersicht über die Versionen bzw. Sitzungen zum Werkverzeichnis:

	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230508	08.05.2023 16:13	Microsoft Excel-A...	12 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230515	15.05.2023 16:09	Microsoft Excel-A...	14 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230612	12.06.2023 16:23	Microsoft Excel-A...	16 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230626	26.06.2023 16:50	Microsoft Excel-A...	18 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230703	03.07.2023 17:37	Microsoft Excel-A...	21 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230710	10.07.2023 15:59	Microsoft Excel-A...	25 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230725	25.07.2023 17:21	Microsoft Excel-A...	28 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230808	08.08.2023 17:13	Microsoft Excel-A...	29 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230814	14.08.2023 17:01	Microsoft Excel-A...	31 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230821	21.08.2023 11:14	Microsoft Excel-A...	32 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230829	29.08.2023 16:45	Microsoft Excel-A...	35 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230912	12.09.2023 16:49	Microsoft Excel-A...	36 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230919	19.09.2023 17:16	Microsoft Excel-A...	39 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 230926	26.09.2023 17:27	Microsoft Excel-A...	42 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 231016	16.10.2023 16:56	Microsoft Excel-A...	43 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 231023	23.10.2023 16:47	Microsoft Excel-A...	44 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 231030	30.10.2023 17:00	Microsoft Excel-A...	47 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 231107	07.11.2023 17:38	Microsoft Excel-A...	51 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 231113	13.11.2023 16:57	Microsoft Excel-A...	52 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 231120	20.11.2023 17:43	Microsoft Excel-A...	54 KB
	Wrkvrzchns N Lenherr 5 Prozent V1 231129	29.11.2023 15:09	Microsoft Excel-A...	55 KB

Werkverzeichnis Niklaus Lenherr

Arbeitsbeginn: 8.5.23, 15.5.23 (2); 12.6.23 (3);

25.07.2023 (7);

26.06.2023; 3.7.23; 10.7.23; 8.8.23 (8); 14.8.23 (9); 21.8.23 (10); 29.8.23 (11); 12.9.23 (12); 19.9.23 (13); 26.9.23 (14), 16.10.23 (15), 23.10.23 (16), 30.10.23 (17);

Das folgende Verzeichnis enthält jene 5-10% der Werke, die N. Lenherr und A. Schnyder nach ca. 30 Gesprächen mit Aussenstehenden zum definitiven Aufbewahren bestimmt haben.

Titel	spez. Bez.	Technik	Masse	Entstehungsjahr	2D	3D	Bemerkungen	ausgestellt	Foto Nr. Lumix Lenherr
<Die Kunst-Blase platzt: JA / NEIN >	runde Blechdose; é.a. I		Durchmesser 17 cm; Höhe 7.5 cm	2008		X	Blechdose mit Polyester-Einlagen: 3 Ballone zum Aufblasen (rot, blau, gelb), 1 Hanf-Schnur mit 1 Bilden-Nagel und 1 spitzer, rostiger Stahlnagel, 1 Schnittzug (schwarze Klebefolie mit JA / NEIN).	Multiple für Edition 5, Ruth und Jürg Nyffeler	120
Allwetter-Tauglicher-Allerletztter-Koffer	Katzentransportbehälter mit diversen Objekten vakuiert, teilweise defekt, mit Inhaltsverzeichnis zu den enthaltenen Objekten; Metallgitter mit Ledergriff		Höhe 38 cm; Breite 33 cm; Länge geschlossen 43 cm	2009		X		Turbine Giswil 2008-2009, Ausstellung der letzte Koffer (mit Katalog)	121 und 122
Dessert-Storm	Tranchen von Polyäthylen-Installations-objekt Transport-Paletten, verbunden mit weissen Kabelbindern		variabel	2001		X		eventuell präsentiert Werkschau 3, Sichtung 2022	123 und 124
Der Zaun - eine Handvoll	Prototyp 2010; 2 Chromstahlnägel, blaues Polyäthylen-Absperrband, 3 weisse Kabelbinder zur Fixierung (in Postbox)	Installations-objekt	variabel (Stahlnägel 50 cm lang)	2010		X		Gruppenausstellung "eine Handvoll Kunst" auf dem Motorschiff Bern. Konzept Heinrich Gartentor, 2010	126
This Box	Performance T-Shirt	handgemalt	Grösse M	1979		X	Performance	Kunstmuseum 8.12.79, getragen während der Performance	139-140
This Box	3 Performance Bananenschachteln (Dole, Chiquita, Del Monte)		50cmx40cmx25cm	1979		X	Performance	Kunstmuseum 8.12.79, getragen während der Performance	141-142

Zu den emotional schwierigsten Momenten im Rahmen der Kassationen gehörten lange Zeit die Augenblicke, in denen wir Werke zerstörten und in 110-Liter-Abfallsäcke entsorgten. Das tat und tut weh, erstens weil etwas Schönes kaputt gemacht wird und zweitens, weil – so zumindest mein Eindruck als Aussenstehender – hiermit jedes Mal auch über ein Leben «geurteilt» wird. Es dauerte lange, bis ich selber ein Werk vernichtet habe. Nik ging hier zunächst voran. Entlastend gewirkt hat für mich, dass N. Lenherr nach einer längeren Pause wieder künstlerisch aktiv war und ist.



Farbflächen-Plakate, Parkplatz Moomattstrasse Luzern, 2022



Aussetzung 2017 in Emmenbrücke – eine besondere, Lenherr'sche Art des Weiterlebens von Kunst



Vorbereitet für die Aussetzung, 2021, bei Baustellen

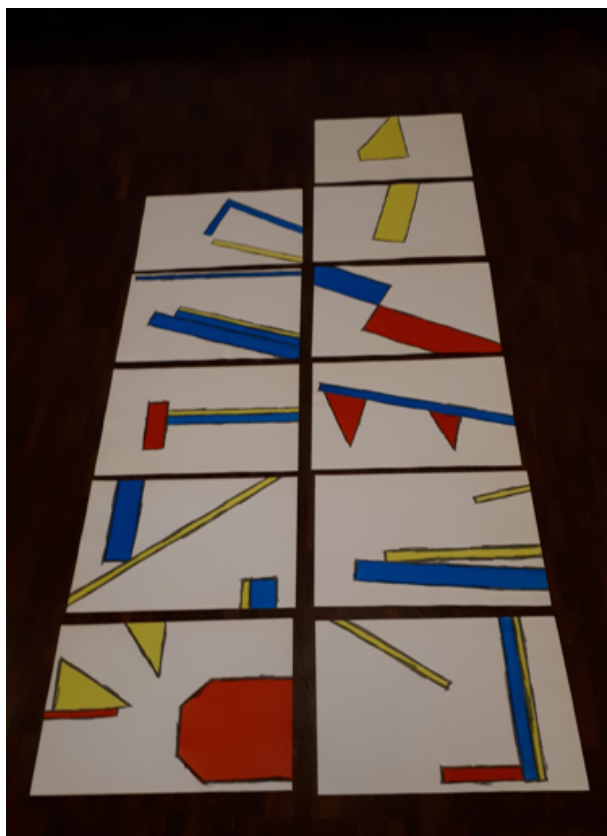
Die genannten Etappen waren sehr lang, um nicht zu sagen überlang. Man vergisst unterwegs, wohin die Reise eigentlich geht, der Impetus, das Ganze zu einem Ende zu bringen, hat sich schon bald einmal ganz verflüchtigt. Man kommt in einen Trott und absolviert, was zu tun ist. Das jedoch immer in hoher Konzentration sowohl was inhaltlich-künstlerische Fragen als auch was die Beziehung und die Gefühlslage zwischen uns beiden anbelangt.

Ja, es wird so sehr zur Routine, dass es uns gefehlt hat, wenn mal eine Woche nichts war. Und es wird so zur Routine, dass nicht wenige aus dem persönlichen Umfeld anfangen zu zweifeln, ob das denn je noch etwas wird, oder ob das nicht eher eine gute Ablenkung und Beschäftigung für zwei ältere Herren ist.

Konkret lief die Arbeit bei der längsten Etappe meistens wie folgt ab:

- Wir verabredeten jeweils zu Ende einer Sitzung, welches Konvolut oder welche Ecke eines Regals an der nächsten Sitzung bearbeitet wird.
- Zu Beginn der Sitzung wurde ein Teil des zu bearbeitenden Materials in die Nähe des langen Lagertisches bugsiert und bereitgestellt.
- Danach wurde ein Werk ums andere auf den Tisch gelegt und gesichtet bzw. begutachtet. Das geschah immer in einem Dialog, manchmal mit, manchmal ohne Worte, bisweilen auch mit Worten und Aussagen, die indirekt waren und gedeutet werden mussten.
- Dafür mussten oft kompliziert, aber immer höchst sorgfältig verpackte Sachen ausgepackt und dann wieder eingepackt werden. So zum Beispiel Modelle von Skulpturen.
- Oder wir legten Drucke und Serien auf dem Tisch, manchmal am Boden oder im Gang aus, um eine Sichtung vorzunehmen.
- Für die ganz grossen und langen Sachen mieteten wir an einem kalten, regnerischen Januarwochenende 2022 das alte Pfarreiheim in Gerliswil (Emmenbrücke), damit wir genug Platz hatten, die Arbeiten in voller Länge auszulegen.





Auslage im Pfarreiheim Gerliswil

- Die zur definitiven Aufbewahrung bestimmten Werke wurden an einem dafür reservierten Ort abgelegt, weitere Arbeiten wurden mit dem Vermerk «2. Sichtung» auf Reserve genommen, und alles Andere wurde vernichtet.
- Wie wir das gemacht haben, was wir dabei geredet und überlegt haben, lässt sich auf Grund der dabei erstellten Filme, Audioaufnahmen und Fotos recht gut nachvollziehen, zum Teil ist auch zu sehen, welche Werke wir ausgeschieden haben, dies anstelle einer aus archivalischen Sicht an sich geforderten Kassationsliste.
- Dieses Vorgehen, angeregt und konsequent durchgezogen von N. Lenherr, anfänglich gegen die Skepsis von A. Schnyder, ist, so sehen wir das jetzt, das Besondere, ja Einmalige beim Vorlass N. Lenherr, zumindest gemäss unserem Wissensstand.

Weil ein wichtiger Zweck dieser Arbeit die Vernichtung, archivalisch gesprochen: die Kassation war, nannten wir die Sitzungen Kassationen. Genauso wichtig war der andere Zweck: Das definitive Aufbewahren. Wichtiger wurde mit der Zeit ein dritter Zweck, den wir zunächst als «2. Sichtung» definierten. Die Idee dabei war, nochmals hinzuschauen und dann erst zu entscheiden. Mit der Zeit und aufgrund von weiteren Gesprächen und Kontakten wurde klar, dass es neben

«aufbewahren» und «vernichten» noch eine weitere Möglichkeit gibt, nämlich das, wie wir es nannten, «Veräussern», sei dies als Verkauf, als Vergabung oder Geschenk, als Leihgabe oder als Weitergabe zum Beispiel an Studierende oder als Zugabe bei einem Verkauf.

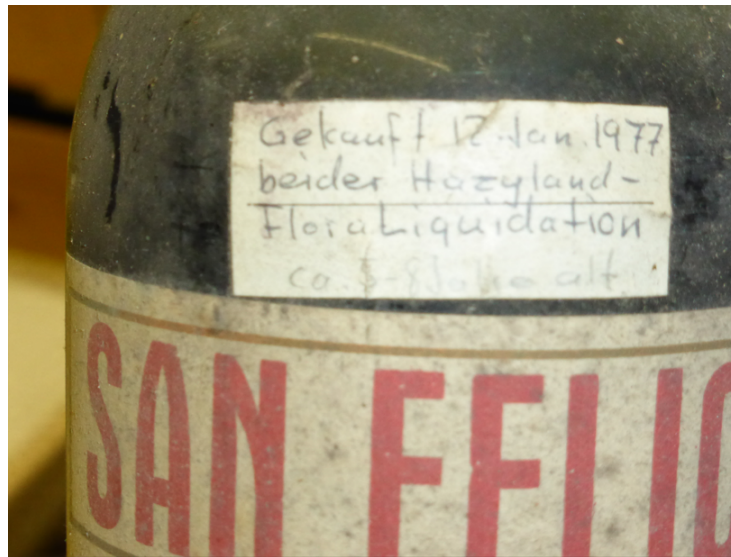
Wir lernten: Kunst lebt nicht nur weiter, indem man sie definitiv aufbewahrt und einwandfrei gemäss «state of the art» archiviert bzw. einlagert, sondern auch und vor allem, indem sie weiter verwendet und/oder gezeigt wird. Ja, die Archivierung ist eigentlich, wenn man so will, ein Begräbnis, ein Wegsperrern, ein Unsichtbarmachen, während das «Veräussern» aufs Weiterleben, Weiterzeigen, auf weitere Sichtbarkeit und Nutzung zielt, mithin auf ein «Leben als Kunstwerk». Dass wir das rechtzeitig merkten und berücksichtigten, hat wesentlich damit zu tun, dass wir in den Gesprächen im Lager von unterschiedlichen Personen bereits darauf aufmerksam gemacht worden waren, so zum Beispiel von Heinz Stahlhut.

Dass wir uns bei all diesen Arbeiten bisweilen köstlich amüsiert, allerhand Unsinn und Allotria getrieben, über Lebensfragen, Eheprobleme, politische Debatten usw. diskutiert haben, sei hier gerne eingeräumt. Ja, vermutlich waren diese «Pausen» nötig, um die Konzentration aufrechtzuerhalten und mehr oder weniger spielerisch das seelische Gleichgewicht zu bewahren. Schliesslich verstanden wir uns ja nicht als Totengräber.



Ebenso gehörten nostalgische Ausflüge dazu, etwa beim Durchstöbern von unzähligen alten Theaterprogrammen von Aufführungen, die wir gemeinsam besucht hatten, in der aus unserer Sicht hohen Zeit des deutschen Schauspiels in den 80er Jahren, oder von unseren Besuchen bei Pina Bauschs Tanztheater in Wuppertal oder in Paris. Genauso die alle fünf Jahre anstehenden Reisen an die documenta in Kassel und alle zehn Jahre die Skulpturenausstellungen in Münster.

Zur Nostalgie gehört auch, sich bewusst zu werden, welchen technologischen Wandel wir erlebt haben. Bis ziemlich genau 2000 schrieben wir uns Briefe, nachher gibt es nur noch Mails, die auch nicht aufbewahrt sind. Unsere ersten Computer nutzten wir in den späten 90er Jahren, das Handy seit den Nuller Jahren. Weil N. Lenherr alles so akribisch aufbewahrt hat, fanden sich zum Beispiel auch früher so genannte «Billette» (heute Tickets) von Bahnreisen mit der SBB oder den FS (Ferrovie dello Stato), kleine Kartonvierecke, die abgeknipt wurden. Beim ersten Aufräumen stiessen wir auch auf alte Weinflaschen und eine Flasche Vermouth von 1977.



Die erste Selektion am 8.3.2019



Die erste Selektion am 8.3.2019



Etappe 2: Erfassen und verzeichnen der Werke und Dokumente für die ZHB Luzern

Überraschend hat sich die ZHB Luzern bereit erklärt, den Vor- bzw. Nachlass von Niklaus Lenherr integral zu übernehmen, insofern die Unterlagen zweidimensional sind («Flachware»). Dazu gehören zweidimensionale künstlerische Werke sowie eine grosse Werkdokumentation, die im Lager in der Viscosistadt in grünen Ordnern aufbewahrt war, sowie die Korrespondenz, Taschenagenda etc.



Wir haben die Unterlagen von Büroklammern, Klebstreifen, Bostitch und Ähnlichem befreit und in Papiereinkaufstaschen von Migros zwischengelagert. Die ZHB liess sie in die Bibliothek führen, wo sie in Archivschachteln umgepackt wurden. Schon bei der ersten Ablieferung

resultierten 62 Archivschränken, sprich: dieser Vor- bzw. Nachlass drohte die Grenzen zu sprengen. Und so mussten wir die Unterlagen aus den grünen Ordnern reduzieren. Aus 62 Archivschränken wurden 46. Zugestanden sind uns insgesamt 80, inklusive Nachlass. Es fehlen – Stand Juni 2024 – noch die Dias, die noch selektioniert werden müssen. Bei der nachträglichen Selektion von 62 auf 46 Schränken haben wir Zeitungsausschnitte, Doubletten, «Mehr vom Gleichen», zum Beispiel Postkarten von Albert Schnyder, aber auch gewisse Korrespondenzen (zum Beispiel G.W., Basel) aussortiert. Die abgegebenen Unterlagen sind in einem separaten Verzeichnis erfasst, das sowohl bei Niklaus Lenherr als auch in der ZHB vorhanden ist.

Vom 2. November 2022 bis am 11. Dezember 2023 erstellten wir in 27 Sitzungen die Liste Dokumente («Flachware») und Kunstwerke, die als Vorlass der ZHB Luzern übergeben wurden. Die Nacharbeiten vor Ort in der ZHB Luzern umfassten im Februar / März 2024 nochmals sechs Sitzungen (inkl. Vorbereitung).



Was sonst noch?

Uns war bald einmal bewusst, dass wir nicht die einzigen sind, die sich um einen künstlerischen Nachlass kümmern, im Gegenteil. Das Thema hat in den letzten zwanzig Jahren geradezu Konjunktur. Das hat wohl unter anderem damit zu tun, dass die Künstlerinnen und Künstler der Nachkriegsgenerationen im entsprechenden Alter sind. Ausserdem ist das Phänomen auch quantitativ neuartig, weil die Kunstszene nach 1950 sich personell-quantitativ massiv vergrössert hat.

So hat auch das **SIK** (Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft) Veranstaltungen zum Thema durchgeführt, wo der Umgang mit Nachlässen sowohl theoretisch als auch praktisch an Beispielen vorgestellt wurde. Das Weiter unterhält das SIK auf seiner Homepage eine einschlägige Unterseite. Einige der genannten Anlässe haben Niklaus Lenherr und Albert Schnyder besucht.

Ebenso haben wir **Literatur** zum Thema konsultiert, unter anderem folgende Werke:

- Würtenberger, Loretta (Hg.): Der Künstlernachlass. Handbuch für Künstler, ihre Erben und Nachlassverwalter. Hatje Kanz Verlag, Berlin 2017; mit hilfreichen Ausführungen zu Kategorien und Typen von Nachlässen sowie vielen praktischen und rechtlichen Hinweisen und schliesslich auch mit konkreten Beispielen. Zwar primär am Beispiel von «berühmten» Künstlern / innen argumentierend, gleichwohl aber sehr nützlich.
- SIK, Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft: Vom Umgang mit Künstlernachlässen, Zürich und Lausanne 2017; ebenfalls konkret und praxisorientiert. Als erste Anlaufstelle für «Neulinge» zusammen mit der Homepage des SIK und dort der einschlägigen Unterseite unbedingt empfehlenswert, unter anderem auch wegen der Hinweise auf Datenbanken für die Erfassung von Nachlässen oder auf Beratungsstellen.
- <https://www.sik-isea.ch/de-ch/Dienstleistungen/Dienstleistungen/Nachl%C3%A4sse-von-Kunstschaffenden> . Dies die Unterseite der Beratungsstelle des SIK für Kunstdachlässe (Stand: Juli 2024).

The screenshot shows the website of the Swiss Institute for Art History (SIK-ISEA). The page is titled 'Schweizerische Beratungsstelle für Nachlässe von Kunstschaffenden'. On the left, there is a blue sidebar menu with the following items: 'Diensteleistungen', 'Überblick', 'Konservierungen & Restaurierungen', 'Naturwissenschaftliche Analysen', 'Untersuchungen & Echtheitsabklärungen', 'Expertisen & Schätzungen', 'Inventarisierung', 'Nachlässe von Kunstschaffenden' (highlighted), 'Bewertung & Vermittlung', 'Werkdokumentation', 'Werkkonservierung', 'Dokumentarische Nachlässe', 'Schweizer Recht', 'Veranstaltungen / Workshops', 'Register', 'Fotografie', 'Bildbearbeitung', 'Fotoarchiv', 'Publikationen', 'Führungen', and 'Weiterbildung'. The main content area on the right contains the following text:

Die Schweizerische Beratungsstelle für Nachlässe von Kunstschaffenden beim Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) mit Sitz in Zürich, Lausanne und Lugano bietet Beratungen, regionale Workshops und Informationen zum Umgang mit Vor- und Nachlässen von Künstlerinnen und Künstlern.

Mit dem Ziel, möglichst breit und grundlegend über das Thema zu informieren, hat SIK-ISEA einen praxisorientierten Ratgeber in gedruckter Form erarbeitet. Parallel dazu wird diese Website mit thematisch geordneten Verweisen und Materialien fortlaufend entwickelt und aktualisiert.

SIK-ISEA will dabei ausdrücklich nicht als Bewertungsinstanz agieren, sondern aufklärend und beratend tätig sein.

Below the text, there is a red box with the text 'Vom Umgang mit Künstlernachlässen' written in white, slanted font.

Was haben wir dabei gelernt?

- Die Erfassung und Aufbereitung eines Nachlasses brauchen Zeit und Geld. Im Durchschnitt ist mit rund 10 Jahren zu rechnen. Die Kosten variieren, je nachdem, wie viel Arbeit mit Profis erledigt wird.
- Die vorgestellten Datenbanken haben uns für unsere eigenen Listen inspiriert.
- Wir realisierten auch hier, dass es neben Aufbewahren und Vernichten die Option veräussern, zum Beispiel an Museen oder Galerien.
- Wenn man / frau nicht auf Vernichtung nach dem Tod setzen will (oder dies einfach geschehen lässt), dann ist der Vorlass das Sinnvollste, nicht zuletzt, weil der / die Künstler / In dabei ist und Einfluss auf die Auswahl nehmen kann und auch für praktische Fragen oft als einzige/r Rat weiss (siehe oben).
- Ebenso wertvoll sind jedoch auch Aussenperspektiven von Dritten, bei uns zum Beispiel von Kunsthistorikern wie Ulrich Gerster oder Heinz Stahlhut, weil damit noch andere Wahrnehmungsweisen in die Selektion einfließen.



Interventionen an Bäumen und Masten in Bäretswil, 1980, Polaroidfotos

Im Jahr 2019 (1.8. – 29.9.) stellte Niklaus Lenherr im Rahmen der «**Zwischennutzung** Claridenstrasse» einige der zur Vernichtung bestimmten zweidimensionalen Werke aus, indem er sie vor dem Abbruch der Liegenschaft in zwei Räumen an die Wand klebte. Titel: «Kunst auf Zeit – Veränderungen Nachlass Abriss».

Das war das erste Mal, dass N. Lenherr im Rahmen der Bearbeitung seines Vorlasses an die Öffentlichkeit traten und dabei auf ein reges Interesse stiessen. Ebenso ergab sich an der Claridenstrasse die eine oder andere intensive Diskussion mit Drittpersonen zu unserem Vorhaben, etwa um Themen wie: «Was, das lässt du nachher einfach abreißen und vernichten?!»



Die Zwischennutzung war ein Schritt unter anderen in Richtung einer grösseren Öffentlichkeit, die wir mit der **Ausstellung** bzw. **Werkschau** «3. Sichtung» vom 26.8. bis 4.9.2022 in einer leer geräumten Produktionshalle der Viscosistadt Emmenbrücke durchgeführt haben. Auch hier war das Interesse des Publikums überraschend gross, die Verkäufe zufriedenstellend (nicht nur die Kosten für die Ausstellung waren gedeckt, es resultierte auch ein Gewinn). Im Rahmen eines Gesprächsanlasses haben wir das Thema «Künstler/innen-Nachlässe einmal mehr mit einem grösseren Kreis von Interessierten diskutiert und mit ihnen auch unsere Erfahrungen geteilt.







Anfang 2023 erschien auch ein Artikel in der Luzerner Zeitung (25.1.23), in dem unsere Arbeit vorgestellt wurde.

Luzerner Zeitung vom 25. Januar 2023

Von einem, der auszog, seinen Nachlass zu organisieren

Wer kümmert sich um den Nachlass eines Künstlers? Am besten der Künstler selbst, findet Niklaus Lenherr (65). Und zwar zu Lebzeiten.

Susanne Holz

Die Fröhllichkeit dieser beiden Horne gleicht locker die Kälte des Kellerraums aus, in dem man sich gerade befindet. Der Anlass des Treffens in einem Lagerraum in der Vicostrassade ist der Nachlass, besser gesagt der Vorlass des Luzerner Künstlers Niklaus Lenherr. Darüber zu berichten, wie Niklaus Lenherr zusammen mit Albert Schryder seinen Kunstbestand sortiert und reduziert, lohnt sich – denn das Thema Künstlernaachlass ist seit geraumer Zeit nicht ohne Grund in aller Munde.

Gibt es doch seit Jahrzehnten immer mehr Künstler – und somit auch Kunstwerke. Und irgendwann werden diese Werke zu Hinterlassenschaften. Was tun mit diesen Hinterlassenschaften? Wer entscheidet darüber? Die einen sagen, das sei Sache des Künstlers. Künstler sollten ihre Werke zu Lebzeiten zu einem sogenannten Vorlass organisieren. Die anderen finden, es sei Aufgabe der Öffentlichkeit, also der Museen und Sammlungen, die Nachlässe von Künstlern für die Welt zu bewahren.

Niklaus Lenherr hat sich 2015 entschieden, die Sache mit dem Nachlass beziehungs-

weise Vorlass selbst anzupacken. Unterstützt von Historiker Albert Schryder. Mit diesem beiden befindet man sich nun im kühlen, rund 50 Quadratmeter grossen Kellerraum in Front zur HSLU Design & Kunst. Niklaus Lenherr, 65, und Albert Schryder, 66, kennen sich seit 47 Jahren, seit ihrem gemeinsamen Tagen in der Bühnenschule in Fribourg 1976. «Seither sind wir Freunde», sagt Schryder. «Ich bin durch Niklaus zur Kunst gekommen. Unser vitales Interesse verbindet uns.»

Den Kunstbestand auf fünf Prozent reduzieren

Und man also der Nachlass beziehungsweise Vorlass. Ein Projekt, das die zwei Männer noch enger zusammenschweift. Niklaus Lenherr auf der einen Seite, Eidgenössischer Preisträger für Freie Kunst 1993 und 1994, und von Kunstexpertin Sabine Akorfer auch schon mal der «Bankley der Baustelle» und «Spezialist für Installationen im Absolut und Nebenbei» genannt. «Blick-Lichter» hiess 2022 Lenherrs Ausstellung mit farbenprächtigen, geometrischen Kompositionen auf dem Parkplatz Himmelschattense in Luzern. Und auf der anderen Sei-



Niklaus Lenherr sortiert seinen Nachlass in der Vicostrassade.

Bild: Patrick Hutter/Wald (linnenwärdle, 16. Januar 2023)

te Albert Schryder, der sich von Berufs wegen mit Archivierung sehr gut auskennt. Anders gesagt, mit den klassischen archivischen Aufgaben wie Sichern, Bewerten, Reduzieren, Kassieren (Verpacken), Dokumentieren. Zwischen 2015 und 2018 lud man auch wiederholt Bekannte und Freunde ins Lager ein, Kunsthistoriker, Künstlerinnen, Grafiker. «Das hat unseren Horizont etwas erweitert», erklärt Niklaus Lenherr. Nur fünf Prozent vom Kunstbestand Lenherrs sollen einmal zum Nachlass werden und in ein professionelles Lager kommen, das weniger feucht ist als der jetzige Lagerraum. «Mehr geht nicht», findet Albert Schryder. Und: «Das Ziel ist die Reduktion auf ein Minimum.»

Platz machen für die nächste Generation

Auf dem Weg zu diesen fünf Prozent liegt aber nicht nur die Entscheidung zwischen Aufbewahren und Entsorgen, sondern auch die Möglichkeit des Verkaufes und Verschenkens von Werken. Und nach etlichen gefüllten Kehrtrichtern, Schenkungen oder Verkäufen war man vergangenen Sommer bei 30 Prozent angekommen. Mit diesen 30 Prozent an

Kunstbestand wurde im Spätsommer 2022 eine Ausstellung organisiert, in einem 450 Quadratmeter grossen Raum in der Vicostrassade. Mit ausgewählten Exponaten.

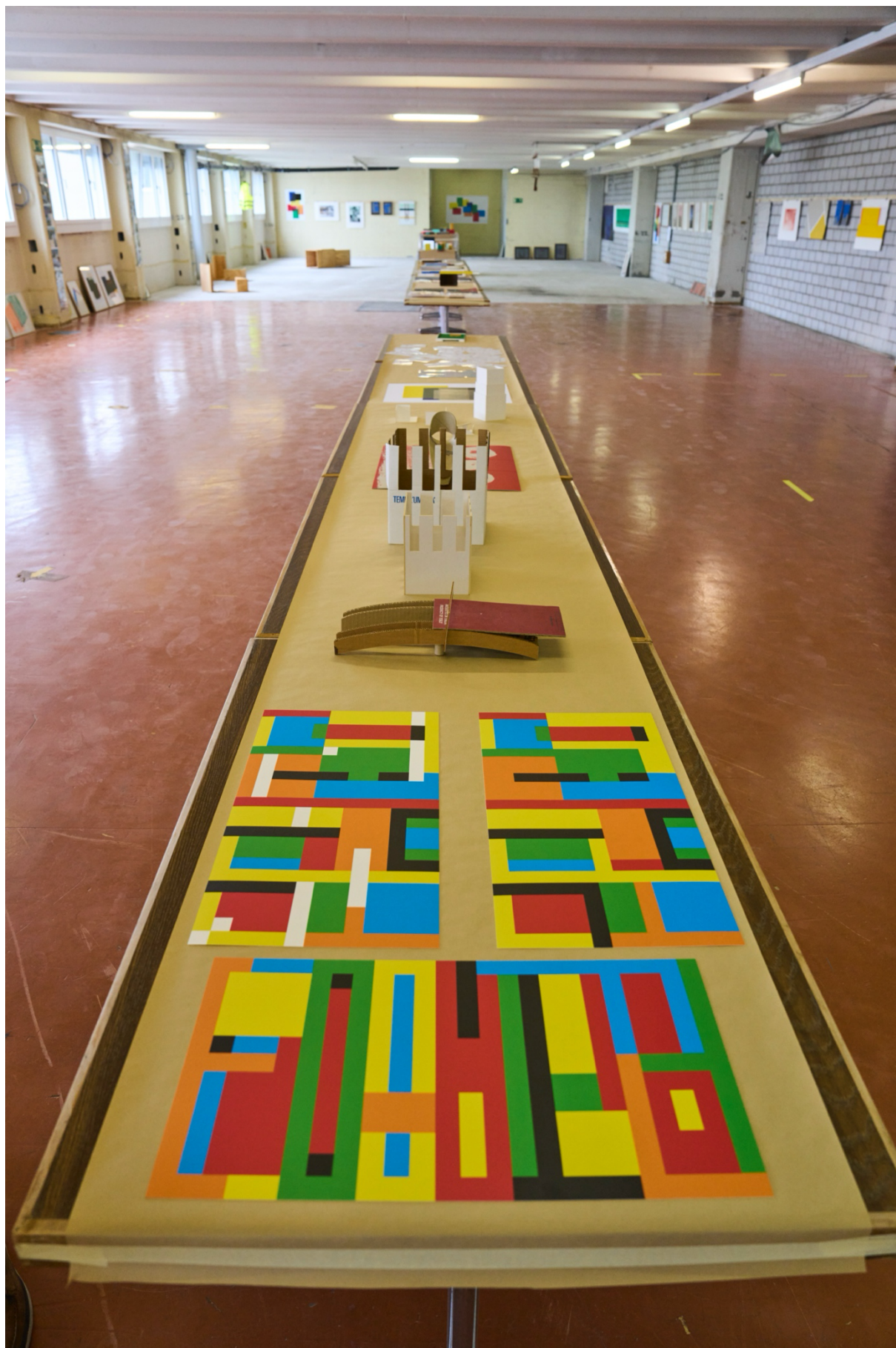
Niklaus Lenherr und Albert Schryder erzählen: «Diese Ausstellung hat Institutionen und Privatpersonen auf den Plan gerufen. Es konnten auch noch mal Werke verkauft werden.» Niklaus Lenherr, der über die Jahre mit seinen Installationen einige Werke schuf, die nach kurzer Zeit schon der Vernichtung anheimgegeben wurden, und der es mag, even den Rändern her zu schaffen, ist der Ansicht: «Es wurde noch nie so viel Kunst produziert wie heute. Man muss auch den jungen Künstlern Platz machen.»

Und dann fügt der 65-jährige Lenherr, der seine Kunstproduktion in den letzten Jahren bewusst runtergefahren hat, noch an: «Seinen Nachlass zu organisieren, hat mit Eigenverantwortung zu tun. Ein Künstler geht zwar nicht in den Ruhestand. Aber auch ein Künstler sollte selber aufpassen und das nicht den Nachkommen überlassen.»

Hinweis

Weitere Informationen:
www.niklaus-lenherr.ch

Zumindest im persönlichen Umfeld ist der Artikel vielen Leuten aufgefallen und sie haben uns darauf angesprochen.



Und tatsächlich: Das «projet intellectuel» hat ein Ende

Es muss irgendwann im Herbst 2023 gewesen sein, als uns dämmerte, dass unser Unterfangen in absehbarer Zeit seinen Abschluss finden würde. Zunächst war das eher eine dumpfe Ahnung, ein Vor-Gefühl, das sich dann an einer unserer Sitzungen Bahn brach: Wir mussten uns eingestehen, dass wir tatsächlich am Ende des Tunnels ankommen, würden im Lauf des Jahres 2024. Zunächst galt es, diese Einsicht innerlich zu verarbeiten, ja zu akzeptieren: Ja, wir werden im 2024 fertig sein. Unglaublich, aber wahr.

Als uns das wirklich klar war und wir es uns auch zu eigen gemacht hatten, teilten wir dies, mit der gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung den Menschen in unserem persönlichen Umfeld mit, meistens mehrmals, denn so richtig glauben wollten nicht wenige Aussenstehende das nicht, zumindest nicht auf Anhieb.

Konkret und ganz praktisch wurde die Einsicht mit der Frage: Auf wann kündigt N. Lenherr das Lager in der Viscosistadt und wohin mit dem was nach unserer jahrelangen Arbeit «übriggeblieben» war? Ende 2023 stand fest: Das Lager in Emmenbrücke wird auf Ende Juli 2024 gekündigt. Ein paar Wochen später stand fest: Der neue Ort für den Vorlass und alles weitere Material – soweit es nicht in der ZHB liegt – ist der Lagerraum im 2. UG der Himmelrichstrasse 16 in Luzern, alle erfasst in einer Liste mit rund 440 Positionen, damit man die Sachen rasch wieder findet. Nicht zu vergessen die Werke, die beim Künstler selber, bei Freunden und Käufern zu Hause sind oder an Institutionen wie Museen oder Galerien etc. gegangen sind.

Irgendwie stimmt es also doch: «Jedes Projekt hat einen Anfang und ein Ende.» Ebenso aber gilt – das haben wir ganz intensiv erfahren: El camino se hace caminando. Und ein wenig ist es, wie wenn man nach längerer Fahrt auf See vom Schiff geht, das Schaukeln der Wellen ist immer noch zu spüren; mit Phantomschmerzen und Entzugserscheinungen ist zu rechnen.



Der vorläufig letzte Ort für die ausgewählten Kunstwerke

Ein Kellerraum in der abl-Siedlung Himmelrich in Luzern (Himmelrichstrasse 16, 2. UG)

Im Sommer 2024 haben Niklaus Lenherr und sein Sohn Simon die im Lager in der Viscosistadt in Emmenbrücke vorhandenen Kunstwerke sowie weitere Gegenstände, Bücher, Materialien etc. an die Himmelrichstrasse 16 und dort in einen Lagerraum im 2. Untergeschoss transferiert.

Die Kunstwerke verteilen sich auf 2 Regale, 1 Wand (freistehend) und einen Schubladenschrank sowie einen massiven alten Kleiderschrank, u.a. mit Video-Tapes und persönlichen Unterlagen.

Diese Unterbringung hat mehrere Vorteile: Erstens ist sie nahe beim Wohnort des Künstlers an der Claridenstrasse 4 in der gleichen Grossüberbauung. Zweitens sind die Kunstobjekte rasch greifbar, immer wieder einsehbar und je nachdem auch rasch wieder verfügbar, z.B. für Ausstellungen. Das Lager bzw. das Oeuvre des Künstlers lebt gewissermassen noch. Dies im Gegensatz zu einem klassischen professionellen Aussenlager irgendwo in der Agglomeration Luzern oder noch weiter draussen. An einem solchen Ort, so lässt sich mit einem gewissen Recht sagen, wäre die Kunst schon begraben.

Der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass ein grosser Teil der «Flachware» inkl. Korrespondenz, Fotos, Dias und Ähnliches in der ZHB Luzern untergebracht sind. Sie sind ebenfalls in einer Liste erfasst und können vor Ort in der ZHB eingesehen werden.

Zur Erinnerung: Bis heute sind die Werke bis und mit 2021 erfasst. Die später entstandenen Werke sollen ab 2027 selektioniert und verzeichnet werden.



Hier zu sehen: das Gestell A, die Wand B mit den freistehenden Objekten, und rechts: der Schubladenschrank.





Hier zu sehen: das Gestell A sowie der Schubladenschrank



Hier zu sehen, von links: Schubladenschrank, Kleiderschrank, Gestell B (nur partiell mit Kunstwerken belegt).

Gemeinsam haben Albert Schnyder und Niklaus Lenherr danach ein Verzeichnis der dort eingelagerten Kunstwerke erstellt, samt Fotografien, die in die Schlussversion der entsprechenden Liste eingefügt sind.

Verzeichnis der definitiv eingelagerten Werke am Standort H3 Himmelrichstrasse 16 UG 2 angelehnt an Werkverzeichnis Niklaus Lenherr

Standort im H3, Seite	Standort im H3, Details	Titel	spez. Bez.	Technik	Masse	Entstehung s-jahr	2D	3D	Bemerkungen	ausgestellt	Foto Nr. Lumix Lenherr	Verweise innerhalb dieses Verzeichnisses und auf andere Verzeichnisse	Foto
A	Spalte 2, ganz oben, Diamenschachte I, obere	< Die Kunst-Blase platzt: JA / NEIN >	runde Blechdose, 6,3 x 1		Durchmesser 17 cm; Höhe 7,5 cm	2008		X	Blechdose mit Polster-Einlagen: 3 Ballone zum Aufblasen (rot, blau, gelb), 1 Hand-Schraub mit 1 Bilden-Nagel und 1 spitzer, rostiger Stahlnagel, 1 Schriftzug (schwarze Klebefolie mit JA / NEIN).	Multiple für Edition 5, Ruth und Jürg Nyffeler	120		
A	Spalte 1, ganz links oben	Alvetter-Tauglicher-Allerlecker-Koffer	Käse-Transportbehälter mit diversen Objekten vakuumiert, teilweise defekt, mit Inhaltsverzeichnis zu den enthaltenen Objekten; Metallgitter mit Ledergriff		Höhe 38 cm; Breite 33 cm; Länge geschlossen 43 cm	2009		X		Turbine Grevil 2008-2009, Ausstellung der letzte Koffer (mit Katalog)	121 und 122		

Ebenso befindet sich in diesem Lagerraum auch ein Posten «Werke seit 2021», die dann ab ca. 2026/27 für die Aufbewahrung erfasst werden. Dieses Verzeichnis wurde im Januar 2025 abgeschlossen.

Das Abschlussessen, genau 10 Jahre nach dem Beginn, wiederum im Flügelrad in Olten, hat am 1. Mai 2025 stattgefunden.



A. Schnyder, N. Lenherr, Juni / Juli 2024; Januar und Oktober/November 2025